

Info

Alles über Minibonds

Vorteile

- Finanzierung von (gesundem) Wachstum, Internationalisierung und Verwirklichung von strategischen Projekten
- Geringe persönliche Garantien bzw. Realsicherheiten
- Keine Meldung an die Datenbank „Centrale Rischi“
- Diversifizierung der Finanzierung mit geringerer Abhängigkeit von den Banken
- Verbesserung des Finanzierungs-Know-how von Unternehmen und Steigerung des Image

Nachteile

- Höherer Preis (Zinsen) aufgrund des höheren Risikos, das die Geldgeber eingehen

Merkmale und Voraussetzungen

(bezogen auf die Ausgabe von Minibonds über den „Strategischen Fonds Trentino-Südtirol“)

- Kapitalgesellschaften (AG, GmbH) oder Genossenschaften mit Rechts- oder Geschäftssitz in der Region
- Jahresumsatz oder Bilanzsumme von mindestens zwei Millionen Euro und Mindestmitarbeiterzahl von zehn
- Interessant für Investitionsbeträge ab etwa drei Millionen Euro
- Fixer oder variabler Zinssatz
- Standardlaufzeit zwischen drei und fünf Jahren
- Rückzahlung in semestralen Raten oder (in Ausnahmefällen) einmalig bei Fälligkeit



Unternehmensfinanzierungen – Südtiroler bauen stark auf traditionelle Bankkredite, aber die Ausgabe von Obligationen fasst Fuß

Kleine Helfer Minibonds

Die Südtiroler Unternehmen sind recht solide, und sie finanzieren sich meist über die einheimischen Banken, da diese nahe am Kunden arbeiten und recht günstige Konditionen bieten. Firmen, die **stark wachsen und ehrgeizige Projekte verfolgen**, greifen aber auch zu Alternativen: den Minibonds.

Bozen – Der in Brixen ansässige Fassadenbauer Prener & Reifer ist ein sehr stark expandierendes Unternehmen mit inzwischen 170 Mitarbeitern, das in den letzten Jahren seine Tätigkeit internationalisiert hat und heute weltweit agiert, wobei sowohl hochkomplexe Gebäudehüllen für internationale Großprojekte als auch exklusive architektonische Sonderanfertigungen realisiert werden. Niederlassungen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA zeigen die vom Mutterhaus entwickelten Lösungen für die jeweiligen Märkte um. Wer wie Prener & Reifer starke Umsatzzsprünge nach oben bewältigen muss und im Ausland mit der Realisierung von umfangreichen Investitionsvorhaben betraut wird, der stößt bei der Finanzierung durch Bankkredite an seine Grenzen. Das Familienunternehmen hat deshalb mit Blick auf einen CroaFauftrag in London auf eine alternative Form der Geldbeschaffung zurückgegriffen, die Ausgabe von Anleihen, sogenannter Minibonds. Möglich geworden ist dies durch ein Dekret der Regierung Monti aus dem Jahr 2012, mit dem steuerliche und rechtliche Hindernisse für dieses neue Finanzierungsinstrument aus dem Weg geräumt wurden, über das sich mittelständische Unternehmen einen Zugang zum Kapitalmarkt außerhalb von Banken und Börsen verschaffen können. Das erste Unternehmen, das in Italien zugegriffen hat, war 2013 das Turnier

Planungsunternehmen CAAR, das auf diese Weise unter anderem seine Bozener Niederlassung durch Übernahme der STI finanziert hat. Inzwischen wurden Anleihen mit einem Gesamtbetrag von rund sieben Milliarden Euro begeben, zuerst von größeren Firmen, zuletzt verstärkt von mittleren Firmen, die geringere Geldbeträge benötigen.

Zwei Gesellschaften investieren in Anleihen einheimischer Firmen

In Südtirol ist das Potenzial dieser Finanzierungsform rasch erkannt worden, und es wurde die Möglichkeit genutzt, den einheimischen Unternehmen Südtiroler Kapital zur Verfügung zu stellen. Die PensPlan Invest SGR AG hat schon ab 2013 den auf einen Umfang von ursprünglich 100 Millionen Euro ausgerichteten Euregio-Minibond-Fonds mit der Prader Bank als Advisor (Fachberater) etabliert, und der erste Emissionsvertrag für Südtirol wurde mit der Bozener Energie AG abgeschlossen, die unter anderem Wasserkraftwerke im Piemont und Windkraftanlagen in Südtirol betreibt. Inzwischen hat der Fonds in eine ganze Reihe von Anleihen Südtiroler und Trentiner Unternehmen investiert, wobei eindeutiger Schwerpunkt Trentiner Firmen sind, während die Südtiroler noch sehr zurückhaltend sind. Von den gut 72 Millionen Euro, die insgesamt an Volumen

erreicht wurden, sind 58 vergeben, 14 stehen noch zur Verfügung. Der Euregio-Minibond-Fonds ist ein geschlossener Fonds mit einer begrenzten Anzahl von institutionellen Anlegern. 30 % halten öffentliche Gesellschaften, 28 % lokale öffentliche Verwaltungen, 14 % Banken, 8,5 % Versicherungen, je 7 % Stiftungen und Pensionsfonds.

Es gibt aber einen zweiten einheimischen Anbieter, an den sich Unternehmen wenden können, die sich über Minibonds finanzieren wollen: Die Provinzen Bozen und Trient stellen einheimischen Firmen Geld aus Mitteln der Region über den „Strategischen Fonds Trentino-Südtirol“ zur Verfügung; Fondsverwalter ist in diesem Fall die Finanziazza Internazionale Investments SGR SpA, und als Advisor wurde die Südtiroler Volksbank eingesetzt. Von den 48 Millionen, die insgesamt für Investitionen in Anleihen einheimischer Unternehmen vorgesehen waren, sind 36,5 Millionen bereits ausbezahlt oder verplant, davon betroffen aber lediglich 10,5 Millionen Südtirol. Ein Südtiroler Unternehmen, das sich über solche Anleihen Geld holt, ist die FMTG, die Falkensteiner Michaeler Tourism Group AG. Sie finanziert damit den Bau eines Hotels mit 108 Zimmern und einer großen Wellnessanlage an der Talstation der Kronplatz-Seilbahn in Reichbach, mit dem im Frühjahr 2017 begonnen werden soll. Über

20 Millionen Euro steckt die FMTG in dieses Vorhaben.

In unserer Region gibt es an die 400 Unternehmen (Aktiengesellschaften, GmbHs und Genossenschaften), mit einem Umsatz von über zehn Millionen Euro, die erste Anwärter für Emissionen sind, vorausgesetzt, die Bilanzzahlen, die Entwicklung und das Geschäftsverhalten entsprechen bestimmten Maßstäben. Inzwischen zielen die Investoren aber auch auf kleinere Unternehmen mit einem Umsatz von mindestens zwei Millionen und mit mindestens zehn Mitarbeitern ab, und das durchschnittliche Volumen der Anleihen ist geringer geworden. Es gibt Emissionen mit und ohne Rückzahlungsplan, mit und ohne Vorrangmortisationszeit, mit einem variablen oder einem fixen Zinssatz, und die Laufzeit beträgt mindestens drei und höchstens zehn Jahre bzw. endet mit jener des Fonds (das ist im Falle der Euregio-Minibonds das Jahr 2023).

Minibonds nicht aufwendiger als ein Kreditantrag

Die Abwicklung ist unterm Strich kaum aufwendiger als die Inanspruchnahme eines Bankkredits, bestätigen Vertreter von Unternehmen, die Anleihen begeben haben. Allerdings muss man damit rechnen, dass drei bis vier Monate zwischen Antrag und Aus-

zahlung liegen. Die Prüfung erfolgt in Form eines Ratings, mit dem die Bonität festgestellt wird. Es gibt aber im Vergleich zu einem Darlehen einer Bank zwei große Unterschiede. Erstens: Neben den zentralen Bilanzkennzahlen und anderen Faktoren, die den Gesundheitszustand und die wahrscheinliche Entwicklung eines Unternehmens beschreiben (Branche, Nachfolgeregelung, Exponiertheit gegenüber einzelnen Märkten oder Kunden usw.) spielt der Businessplan für das finanzierte Vorhaben eine entscheidende Rolle. Zweitens: Es gibt keine Besicherung der Anleihe etwa in Form einer Hypothek. Dies bedeutet, dass eine Anleihe das Vermögen des Emittenten nicht belastet und der Fonds das Risiko voll mitträgt (die letzte Entscheidung treffen daher die Investoren); bei einem Zahlungsausfall hat der Geldgeber keinerlei Privilegien-Titel und kann auch nicht direkt auf Immobilien des betroffenen Unternehmens zugreifen.

Für dieses Risiko des Fonds müssen Unternehmen, die Anleihen begeben, Zinsen zahlen, die über jenen liegen, die für einen Bankkredit oder ein Darlehen anfallen. Die Höhe der Zinsen hängt vom aktuellen Marktzinssatz, vom Rating, der Laufzeit, dem Businessplan und ähnlichen Faktoren ab; derzeit liegt das Niveau bei etwa drei bis fünf Prozent. „Davon können die Banken nur träumen“, befindet Johannes Schneebecher, der Generaldirektor der Volksbank, der in der Pricing-Frage, spricht in diesem Zinsunterschied, den Hauptgrund dafür sieht, dass Südtiroler Unternehmen lieber auf Bankdarlehen zurückgreifen, zumal die einheimischen Geldinstitute derzeit sehr liquide sind und sich einen harten Wettbewerb um gute Kunden liefern. Dennoch: Die Ausgabe solcher Obligationen hat durchaus ihre Vorteile, denn Minibonds machen Unternehmen unabhängiger von Banken, eignen sich besonders zur Finanzierung von Wachstum und binden kaum Vermögen. Dabei ist eines klar: In Sanierungsfällen kommen Anleihen erst gar nicht in Frage.

Robert Weißensteiner
@robsigwz.it